

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 11

Artikel: Grenzbesetzung 1815 : Feierstunde in Näfels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grenzbesetzung 1815: Feierstunde in Näfels

Divisionär Heer rief, und alle kamen. Am 15. Mai 2015 würdigten in Näfels Bundesrat Ueli Maurer, Regierungsrat Andrea Bettiga, Martin Laupper, der Präsident der Gemeinde Glarus-Nord, und Fred Heer selbst den Glarner General Niklaus Franz von Bachmann, den ersten Oberbefehlshaber eidgenössischer Truppen während der Grenzbesetzung 1815. Nach der Feierstunde spielte unter dem Walliser Hauptmann Fabrice Reuse die Swiss Army Brass Band auf; die Spitzenbläser begeisterten in der Linth-Arena mehrere hundert Zuhörer.

Im Brennpunkt stand die Vernissage einer neuen Schrift über General Bachmann:

- Alt-Bundesrat *Samuel Schmid* schildert die schwierige Lage der Eidgenossenschaft während den weltgeschichtlichen *Hundert Tagen* von Napoleon I.
- *Fred Heer*, seines Zeichens Präsident der General-Bachmann-Gesellschaft, gibt magistral eine Übersicht zur Grenzbesetzung 1815 und hebt Bachmanns stärkende Rolle hervor.
- Es folgt das Kernstück: Bachmanns originaler *Bericht an die Tagsatzung* über die Grenzbesetzung «vom März bis zum 26. Juli 1815».
- *Jürg Burlet*, Kurator für Uniformen und Fahnen im Schweiz. Nationalmuseum, schildert Bachmanns Verdienste um das weisse Kreuz auf rotem Grund auf der Armbinde von 1815.
- *Walter Troxler*, wissenschaftlicher Leiter der HKA-Bibliothek, würdigt Bachmann und die eidgenössischen Truppen in den Monaten der Grenzbesetzung; dies gelingt ihm trefflich.

Weisses Kreuz, roter Grund

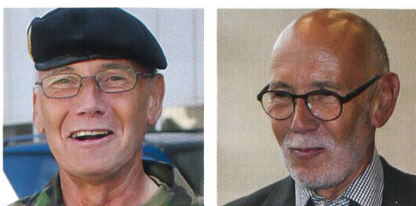
Zu Bachmanns Verdienst um die Schweizer Fahne schreibt Samuel Schmid: «Seit der Schlacht bei Laupen war das weisse Kreuz Symbol der Eidgenossen.



General Niklaus Franz von Bachmann, Oberbefehlshaber der eidg. Armee, anno 1815.

Illustrationen: Bachmann-Gesellschaft

Fred Heer – Panzergeneral, Historiker, Präsident der Bachmann-Gesellschaft



Divisionär Heer und Fred Heer heute.

In der Gestalt von Divisionär Fred Heer besitzt die General-Bachmann-Gesellschaft einen dynamischen, aktiven Präsidenten. Davon zeugte in Näfels die 200-Jahr-Feier.

Mittleren und älteren Semestern bleibt der Glarner Heer als unerschrockener Panzergeneral in Erinnerung. Als ihn

der Bundesrat zum Kommandant-Stellvertreter des Heeres ernannte, schrieb Bruno Lezzi in der NZZ, die Wahl sei auf einen «nicht uniformen Offizier» gefallen.

Heer kommandierte ein Pz Bat, ein Pz Rgt, eine Pz Br und den LVb Panzer/Artillerie, wofür letzteren er als Panzermann den Artilleristen gewandt nahebrachte.



Die Swiss Army Brass Band gehört zu den besten Brass-Orchestern der Schweiz. Sie umfasst auch Profi-Musiker.



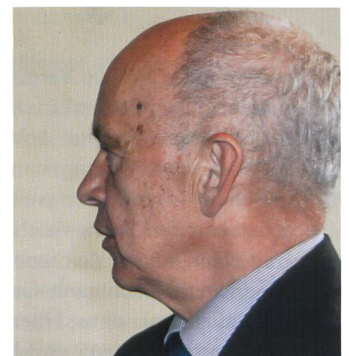
Die Swiss Army Brass Band intoniert den Schweizerpsalm. Stehend sangen in der Linth-Arena Hunderte die Hymne mit.



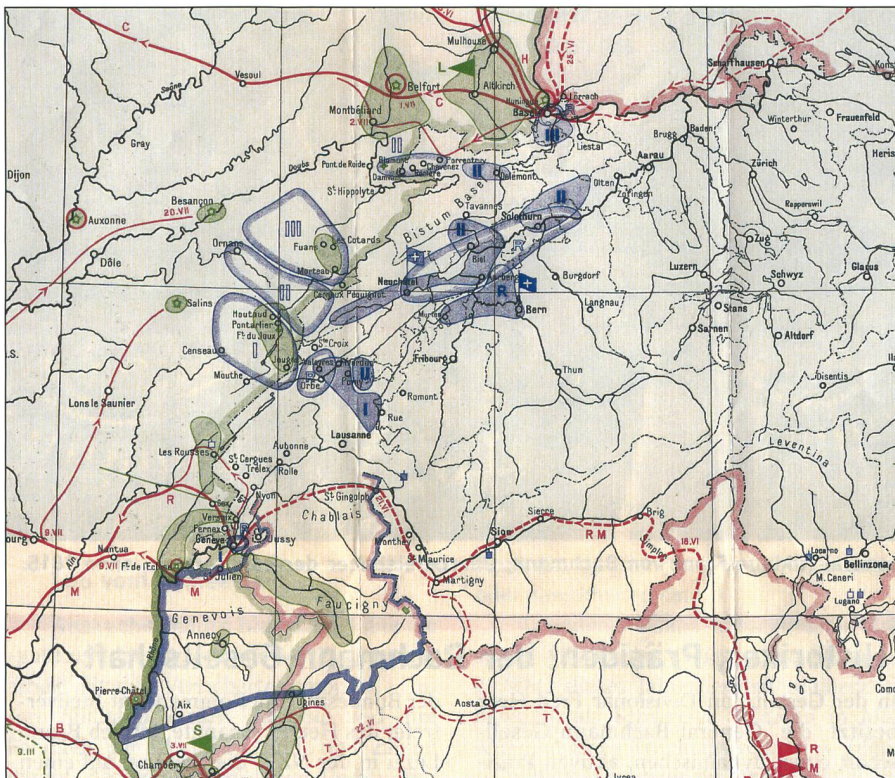
Alt-Bundesrat Samuel Schmid.



Nachbarn: Der Glarner Bettiga und der Toggenburger Brülisauer.



Bundesrat Ueli Maurer, C VBS.



Strategische Karte zum Feldzug gegen Frankreich. Blau: Eidgenössische Truppen mit den Divisionen I, II und III sowie der Reserve zuerst im Raum Neuchâtel-Biel-Solothurn. Gut ist erkennbar, wie Bachmann die Divisionen zurücknahm: I und II zwischen Lausanne und Yverdon, II auch bei Biel, Solothurn, Delémont, III bei Basel. Reserve neu bei Bern. Grün: Französische Truppen. Rot: Marschrouten der alliierten Truppen.



Grenzbesetzung: Mannschaftsarmbinde.



Die Schweizer Fahne gemäss den Entwürfen von Carl Stauffer, anno 1840/41.

1815 fand sich das weisse Kreuz auf rotem Feld erstmals als gemeinsames Wappen im eidgenössischen Staatssiegel.»

Inspiziert sei man von der durch Bachmann eingeführten eidgenössischen Armbinde gewesen: «Man darf also ruhig sagen, dass sein grösstes Denkmal überall dort zu sehen ist, wo das von ihm wieder zu Ehren gebrachte weisse Kreuz im roten Feld flattert – unsere Schweizer Fahne!»

Wie Fred Heer anhand von zeitgenössischen Stichen zeigte, versah die gemeinsame rote Armbinde durchaus ihren militärischen Zweck. Jeder Kanton besass seine eigenen Uniformen. Erst die Armbinde wies Kader und Soldaten als Truppen der Eidgenossenschaft aus.

Bettiga: 1315, 1515, 1815

Wohlthuend sachlich gab Regierungsrat Bettiga an der Feierstunde in der Linth-Arena einen Abriss quer durch die historischen Daten mit der Zahl 15. Die 15 hinten ergebe geschichtsträchtige Jahreszahlen.

Der Glarner Sicherheits- und Justizdirektor begann mit 1315. Ohne Wenn und Aber hielt er fest: «Am 15. November 1315 schlugen die Eidgenossen am Morgarten den Habsburger Leopold in die Flucht.»

Dann rangen die Eidgenossen den Burgunder Karl den Kühnen nieder; und sie wiesen im Kampf um die Grafschaft Thurgau die Schwaben in die Schranken.

Im September 1515 erlitten die Schweizer, wie sie nun von Machiavelli genannt wurden, «auf den Äckern vor Mailand eine wüste Schlappe». Die Niederlage von Marignano prägte die Aussenpolitik der 13-örtigen Eidgenossenschaft für Jahrhunderte.

1815 tanzt in Wien der Kongress. Mit den in die Friedensgespräche platzt die Nachricht: Napoleon I. bricht aus, landet bei Cannes und zieht auf Paris.

Für die Eidgenossenschaft wird die Lage kritisch. Die Tagsatzung mobilisiert die kantonalen Truppen, die unter Zeitdruck zu einem schlagkräftigen eidgenössischen Heer zusammenwachsen müssen.

Das entscheidende Verdienst kommt nun dem Glarner General Bachmann zu, der damit ein Fundament zum modernen Schweizer Bundesstaat schafft.

Maurer: Allein die Einheit

Ueli Maurer erwies in seiner Rede zuerst dem Gastgeber und Präsidenten Fred Heer die Ehre: «Ich habe noch unter seiner Führung gedient. Er war mein Kommandant. Mit ihm wären wir auch in den Krieg gezogen. Das kann ich leider nicht von allen meinen Vorgesetzten sagen.»

Der Chef des VBS zog Parallelen zwischen der Lage von 1815 und der Situation von 1939. An beiden historischen Schnittstellen sei das Schweizer Heer nicht bereit gewesen. In den Jahren nach dem französischen Sieg von 1798 hätten die Eidgenossen das Militär vernachlässigt: «Sie sparten am falschen Ort.»

In freier Rede erinnerte Maurer an die bittere Binsenwahrheit: «In jedem Land steht eine Armee. Wer keine eigene Armee hat, der hat eine fremde.»

Unter Napoleons Besatzung hofften die Eidgenossen vergeblich, sich vor dem Militärdienst drücken zu können. Der Korse erfasste die Schweizer und nahm sie 1812 mit auf den verhängnisvollen Zug nach Russland. Schwer geschlagen kamen wenige Schweizer von der Beresina zurück.

General Bachmann hatte erkannt: Nur einig kann die Eidgenossenschaft bestehen: «Die Schweiz war auseinandergefallen. Doch Bachmann schmiedete sie wieder zusammen. Er war ein begnadeter Militär. Seine Entschlüsse waren überzeugend. Er hatte das Gespür für seine Leute.» (Maurer).

Heer: Stärkeres Dispositiv

Von Ueli Maurer «als einer der besten Historiker» eingeführt, schilderte Fred Heer packend die *Hundert Tage* Napoleons und deren Niederschlag in der Schweiz.

Am 1. März 1815 landete Napoleon in Frankreich. Am 7. März erklärten ihm die Alliierten den Krieg. Am 20. März wählte die Tagsatzung den Generalleutnant Bachmann zum ersten Schweizer General, der als Oberbefehlshaber die Truppen aller Kantone führte.

Bachmann trat das Kommando am 3. April an und stellte ernüchtert fest: «Schwer sind auf unser Vaterland die Folgen eingerissener Planlosigkeit gefallen.»

Sogleich erkannte Bachmann auch die Schwächen des Dispositivs, das der provisorische Befehlshaber, der Zürcher Oberstquartiermeister Johann Conrad Finsler, eingerichtet hatte: Finsler hatte die Armee kordonartig aufgestellt, weshalb ihr die Tiefe und die Konzentration der Kräfte fehlte.

Später schrieb Bachmann: «Man musste also eine Aufstellung in Massen wählen, ohne jedoch die bedeutenden Grenzplätze zu vernachlässigen.»

- Am linken Flügel stand neu die 1. *Division* im Raum Orbe–Rue. Sie kontrollierte die Juraausgänge und hielt Verbindung mit dem Zentrum.
- Die 2. *Division* bildete das Zentrum und lag mit dem Gros im Raum Neuchâtel–Aarberg–Solothurn. Einzelne

Verbände standen vorgeschoben im Kanton Neuenburg und im aufgelösten Bistum Basel.

- Die 3. *Division* lag im Raum Hauenstein und bildete so den rechten Flügel.
- Die 4. *Division* sorgte für die Reserve und stand jetzt im Raum Murten–Aarberg–Bern – zusammen mit den Artilleriebatterien, die nicht einer der drei ersten Divisionen unterstellt waren.
- Besonders bedroht waren Basel und Genf: Die *Grenzstädte* erhielten je eine eigene Garnison in Brigadestärke.

4000 Mann, 118 Geschütze

Wie Fred Heer anhand von Karten und Skizzen plastisch darlegte, stand die eidgenössische Armee vom 12. März bis zum 30. September 1815 unter Waffen. Sie erreichte ihren höchsten Bestand am 4. Juli mit rund 40 000 Mann, etwa 2900 Pferden und immerhin 118 Geschützen.

Eine solche Streitmacht hatte die Schweiz noch nie unter ihren Fahnen gesehen. «Weil aber Napoleon Belgien zum neuen Kriegsschauplatz ausgesucht hatte, blieb der eidgenössischen Armee die Bewährungsprobe erspart.» (Heer).

Kein Ruhmesblatt war, nach Napoleons Untergang in der Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815, der eidgenössische Feldzug in die *Franche-Comté*.

Am 8. Juli stand die Schweizer Invasionsarmee 20 Kilometer tief in der Freigrafschaft. Doch der Nachschub versagte, und die Eidgenossen marodierten. Bei Noirmont meuterte eine ganze Brigade – vor Überschreiten des Doubs. Zwei Bataillone machten sich gar auf den Heimweg!

Weil die Kosten des Feldzugs aus dem Ruder liefen, reduzierte die Tagsatzung den Truppenbestand – ohne Rücksprache mit Bachmann. Verärgert legte der Oberbefehlshaber am 24. Juli das Kommando nieder. Nun wieder unter Finsler räumten die Eidgenossen französischen Boden.

Troxler: Auftrag erfüllt

Schliessen wir mit Walter Troxlers Würdigung aus der Bachmann-Schrift.

Wie heute sei es um gesicherte Informationen, rechtzeitige Verfügbarkeit der Truppen, hohe Mobilität kombiniert mit Sicherheit und Schutz der Kräfte, adäquate Logistik und effektive Führung gegangen.

«Unter sehr schwierigen Voraussetzungen hat General Bachmann den unbestimmt gestellten Auftrag zur Zufriedenheit der Tagsatzung erfüllt, die wesentlichen Lehren daraus gezogen und zur Verbesserung vorgeschlagen.» (Troxler). fo. 